

# Mehrsprachige Lesung von Romeo und Julia begeistert Celler

*Das Team des Projektes „Synchronstudio“ erspielte sich jede Menge Applaus von den Zuschauern.*



Benjamin Westhoff

CELLE. Das Konzept war vielversprechend, aber dass aus dem Viel-Sprachen-Projekt des Celler Schlosstheaters eine so großartige Arbeit entstehen und mit „Romeo und Julia“ auf die Bühne gebracht würde, damit hatte kaum jemand wirklich gerechnet. Die meisten Zuschauer hatte die Neugier, trotz stürmischen Regens, am Sonntagabend in die Halle 19 gelockt. Und sie wurden belohnt mit einer schauspielerischen und konzeptionellen Meisterleistung.

Im Anschluss an den nicht endenden wollenden Applaus hatte das Publikum im ausverkauften Haus die Möglichkeit, gemeinsam mit den Darstellern ihren Erfolg zu feiern. Hochgelobt – und das zu Recht – wurde vor allem Agnes Oberauer, als Regieassistentin seit der letzten Spielzeit am

Schlosstheater. Das Projekt „Synchronstudio“ lag ganz in ihrer Hand und sie hat die szenische Umsetzung von Romeo und Julia – gemeinsam mit dem bunt zusammengewürfelten Team von Laiendarstellern – Bühnentauglich gemacht. Professionelle Unterstützung hatte sich die Jungregisseurin einzig mit Schauspieler und Ensemblemitglied Rasmus Max Wirth geholt, der den Romeo spielte und mit seinen deutschsprachigen Einsätzen verbale Lichtpunkte zum Verständnis durch die Geschichte setzte. Dies, und das vor Beginn verteilte Szenenprogramm, waren genug, um dem Spiel folgen zu können.

Die anfängliche Irritation der vielsprachigen Texte wich im Laufe der Aufführung immer mehr einer Konzentration auf die Darstellung der

Geschichte. Die Zuschauer ließen sich darauf ein, den Fokus auf das gesprochene Wort aufzulösen und sich dem Gesamteindruck – dem Spaß und den nonverbalen Kommunikationsmöglichkeiten hinzugeben. Herausragend war unter anderem Amy Erdinger als Julia, die als Au-pair-Austausch aus Frankreich gerade in Celle lebt. Aber die Anerkennung gebührt jedem Einzelnen in der Gruppe. Die Darsteller spielten nicht nur, sie trugen die Geschichte durch das Stück: Ein Experiment, das so gut geglückt ist, dass Intendant Andreas Döring noch im Anschluss an die Aufführung eine Wiederholung sowohl dieser Ausarbeitung als auch des Konzepts „Synchronstudio“ in weiteren, neuen Zusammensetzungen in Aussicht gestellt hat. (cz)